



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Wissenschaftliche Bibliotheken

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1964

A. Die Struktur des Bibliothekswesens

urn:nbn:de:hbz:466:1-8220

A.

Die Struktur des Bibliothekswesens

A. I. Historische Entwicklung

I. 1. Zum Verständnis des heutigen Zustandes des Bibliothekswesens in der Bundesrepublik ist ein Blick auf seine Geschichte angezeigt.

Ein großer Teil der wissenschaftlichen Bibliotheken, die in den folgenden Empfehlungen behandelt werden, sieht auf eine jahrhundertelange Geschichte zurück. Die Intentionen ihrer Gründer — kirchlicher oder fürstlicher, kommunaler oder privater — prägen oft heute noch ihr Gesicht. Dennoch haben sie fast nie eine geradlinige Entwicklung erlebt, da ihr Schicksal stets eng mit dem politischen Geschehen verbunden war. Es brachte schwere Verluste — vor allem durch Kriegsereignisse — und auch sprunghafte Vermehrungen der Bestände mit sich, so zur Zeit der Säkularisation. Nicht selten wuchs eine kleine, unbedeutende Bibliothek durch zufällig unter ihrem Dach vereinigte Bestände verschiedensten Ursprungs zu einer bedeutenden Sammlung an. Dazwischen lagen oft lange Epochen der Stagnation, ohne regelmäßigen Etat und geordnete Verwaltung und mit sehr beschränkten Benutzungsmöglichkeiten. Noch im 18. Jahrhundert standen zahlreiche Bibliotheken in ihren Sammel- und Verwaltungsgepflogenheiten einem Museum näher als einer Bibliothek im heutigen Sinne.

Erst im 19. Jahrhundert setzte sich allgemein die Auffassung durch, daß zu einer Bibliothek der systematische Ausbau ihrer Bücherbestände, eine geordnete Verwaltung und öffentlicher Zugang für ein breiteres Publikum gehören.

Moderne
Gebrauchs-
bibliothek

Diese Hinwendung zur modernen Gebrauchsbibliothek stand in engem Zusammenhang mit wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Entwicklungen. Die Industrialisierung, die Zunahme des Wohlstandes und die Verbreiterung der gebildeten Schicht gingen Hand in Hand mit einer raschen Vermehrung wissenschaftlicher Erkenntnisse, einer starken Ausdehnung der Forschungs- und Lehrtätigkeit an den Hochschulen und einer bis dahin unvorstellbaren Steigerung der literarischen Produktion.

Alles dies erhöhte die Bedeutung der Bibliotheken. Nationale Tendenzen begünstigten den Gedanken der Nationalbibliothek-

ken, und soziale Ideen förderten die Entstehung der Volksbüchereien. Die weitgehende wissenschaftliche und berufliche Spezialisierung und die Fortschritte der Technik hatten die Gründung zahlreicher Spezialbibliotheken zur Folge. Die neuen, sehr verstärkten Anforderungen an die Bibliotheken führten zu einem modernen Bibliothekstyp, der in vielen europäischen Ländern bei gegenseitiger Beeinflussung im ganzen ähnliche Formen annahm.

Eines der Kennzeichen der modernen Bibliothek war, daß die Form der Saalbibliothek durch die räumliche Trennung von Magazinen, Benutzungsräumen und Verwaltung abgelöst wurde. Die bisher — mit unterschiedlichem Erfolg — nebenamtlich von Gelehrten besorgte Leitung wurde von hauptamtlichen Bibliothekaren übernommen und mit einer regelrechten Ausbildungs- und Prüfungsordnung der selbständige bibliothekarische Beruf geschaffen. Die Bücher wurden jetzt in planvoller Auswahl, gestützt auf regelmäßige Etats, erworben. Für die Katalogisierung wurden einheitliche Regeln geschaffen. Gesetze, die die Ablieferung von Pflichtexemplaren regelten, sorgten für die vollständige Sammlung der nationalen Literatur in zentralen oder regionalen Sammelstellen.

Gemeinsame bibliothekarische Unternehmungen, wie die Schaffung einheitlicher Katalogregeln und die Einrichtung eines Fernleihverkehrs, stellten die Arbeit der Bibliotheken auf eine breitere Basis.

I. 2. Eine der Bibliothèque Nationale in Paris, dem British Museum in London oder der Library of Congress in Washington vergleichbare zentrale Staats- und Nationalbibliothek besaß Deutschland nicht. Ansätze im 19. Jahrhundert, wie die Gründung einer Reichsbibliothek in Frankfurt 1848, blieben ohne Bedeutung und Folge. Keine der großen Staatsbibliotheken der deutschen Bundesstaaten entwickelte sich zu der Nationalbibliothek des Deutschen Reiches.

Fehlen einer
National-
bibliothek

a) Funktionen einer deutschen Nationalbibliothek hatte in zunehmendem Maße die Preußische Staatsbibliothek in Berlin übernommen, besonders nach dem Ersten Weltkrieg. Sie sammelte das deutsche Schrifttum nahezu vollständig und das ausländische auf allen Gebieten in großzügiger Auswahl. Darüber hinaus war ihr eine Reihe überregionaler Aufgaben zugewachsen. Sie bearbeitete den „Deutschen Gesamtkatalog“, der den Bestand von 101 deutschen Bibliotheken nachwies, gab die „Berliner Titeldrucke“ der Neuerwerbungen heraus und unterhielt spezielle Einrichtungen für überregionale Aufgaben, wie

Preußische
Staatsbibliothek
in Berlin

das „Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken“. 1938 besaß die Bibliothek etwa 3 Millionen Bände, daneben umfangreiche und wertvolle Bestände an Handschriften, Inkunabeln, Musikalien etc. Der Zweite Weltkrieg zerstreute die Bestände und hinterließ schwere Schäden am Gebäude. Die unterschiedliche politische Entwicklung im gespaltenen Deutschland verhinderte, daß nach 1945 die erhalten gebliebenen Bücher im alten Haus wieder zusammengeführt wurden. Der in der Bundesrepublik vorgefundene größere Teil wurde in Marburg zur Westdeutschen Bibliothek zusammengefaßt und 1962 zur „Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ umgewandelt.

Bayerische
Staatsbibliothek
in München

b) Nach Rang und Umfang ihrer Bestände stand die Bayerische Staatsbibliothek der Preußischen Staatsbibliothek am nächsten. Die ehemalige Hofbibliothek hatte durch die Säkularisation eine außerordentlich reiche Vermehrung ihrer Bestände erfahren, die sie mit einem Schlage zur damals — nach Wien — größten deutschen Bibliothek mit dem bedeutendsten Besitz an mittelalterlichen Handschriften und großen Inkunabelbeständen machte. 1938 besaß sie 2 Millionen Bände und 48 000 Handschriften. Deshalb nahm sie unter den übrigen deutschen Bibliotheken eine Sonderstellung mit erheblicher überregionaler Bedeutung ein.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch ihr schwere Verluste und Gebäudeschäden, die ihre Wirksamkeit lange Zeit stark beeinträchtigten.

Deutsche
Bücherei in
Leipzig

c) Als dritte große Bibliothek, die bis zu einem gewissen Grade die Funktionen einer Nationalbibliothek übernahm, stand neben diesen beiden Staatsbibliotheken die Deutsche Bücherei in Leipzig. Sie war 1912 aus berufsständischer Initiative des Buchhandels gegründet worden mit der Aufgabe, von diesem Zeitpunkt an das gesamte in deutscher Sprache erscheinende Schrifttum lückenlos zu sammeln und in der „Deutschen Nationalbibliographie“ anzuzeigen. Als Archiv des deutschen Schrifttums und bibliographisches Institut trat sie damit ergänzend neben die Preußische Staatsbibliothek.

Deutsche
Bibliothek
in Frankfurt/M.

Da die Deutsche Bücherei nach 1945 in zunehmendem Maße politischer Beeinflussung unterlag und keine Gewähr für eine vollständige Verzeichnung der deutschen Neuerscheinungen mehr bot, wurde für die Bundesrepublik 1948 mit der Deutschen Bibliothek in Frankfurt eine Institution mit der gleichen Zielsetzung gegründet.

I. 3. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Bestände und Gebäude vieler Bibliotheken vernichtet oder schwer beschädigt. Durch

die politische Entwicklung, die sich aus der Spaltung Deutschlands nach 1945 ergab, wurde auch die Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken in der Bundesrepublik und der sowjetischen Besatzungszone mehr und mehr behindert. Wichtige Gemeinschaftsunternehmungen, wie der Deutsche Gesamtkatalog, waren zugrunde gegangen oder wurden, wie der Gesamtkatalog der Wiegendrucke, nicht weiter fortgesetzt.

Der Wiederaufbau der Bibliotheken in der Bundesrepublik ging wesentlich schneller vor sich, als man es nach Kriegsende zunächst erwarten konnte. Eine Fülle von Behelfs- und Übergangslösungen mußte gefunden werden, um die bibliothekarische Versorgung allgemein und besonders die der Hochschulen bald wieder in Gang zu bringen. Dabei zeigte sich, daß dank der zahlreichen, historisch gewachsenen kulturellen Schwerpunkte in den einzelnen Ländern doch noch beträchtliche Reserven bestanden. Wenn auch große Bibliotheken, wie Karlsruhe, München und Stuttgart, zunächst fast ausfielen und Frankfurt, Hamburg, Kassel, Münster und Würzburg auf das Schwerste getroffen waren, so waren doch die Bestände von Erlangen, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Marburg und Tübingen intakt geblieben, und Landesbibliotheken, wie Wiesbaden, gewannen für benachbarte Universitäten und ihre Studenten eine Bedeutung, an die man früher niemals gedacht hätte.

I. 4. Das Fehlen einer Nationalbibliothek, welche zum Mittelpunkt der Wiederaufbauarbeiten nach dem Krieg hätte werden können, fiel jetzt besonders erschwerend ins Gewicht, nachdem die großen Bibliotheken in Berlin, Leipzig und München in ihrer überregionalen Wirksamkeit entscheidend behindert waren. Allen bibliothekarischen Gemeinschaftsunternehmungen, welche den Zweck haben, diese Lücke zu schließen, kommt deshalb seit 1945 größte Bedeutung zu.

Bibliothekari-
sche Gemein-
schaftsunter-
nehmungen

I. 5. In dieser Erkenntnis hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch Anregungen und konkrete Hilfe in großem Umfang besonders die Unternehmungen unterstützt, die geeignet sind, die Wirksamkeit der Bibliotheken in der Bundesrepublik insgesamt zu steigern. Zu nennen sind hier z. B. der Sondersammelgebietsplan für ausländische Bücher und Zeitschriften und die regionalen Zentralkataloge.

Deutsche
Forschungs-
gemeinschaft

Ebenso hat der Verein Deutscher Bibliothekare als zentrale berufsständische Organisation, vor allem in seinen Fachkommissionen, die Entwicklung des Bibliothekswesens durch Untersuchungen und Ratschläge wesentlich gefördert.

Verein
Deutscher
Bibliothekare

I. 6. Mit dem Bibliothekswesen eng verflochten ist die Dokumentation. Sie gewann im letzten Jahrzehnt für die Erschließung des wissenschaftlichen Schrifttums zunehmende Bedeutung. Dem wurde 1961 durch die Gründung des Instituts für Dokumentationswesen in der Max-Planck-Gesellschaft in Frankfurt (Main) Rechnung getragen. Seine Aufgabe ist es, als Leitstelle das Dokumentationswesen im nationalen Bereich und im Rahmen internationaler Zusammenarbeit durch planende, koordinierende und fördernde Maßnahmen zu entwickeln, ohne selbst Dokumentation zu betreiben.

Die Arbeit des Instituts und die der Bibliotheken stehen in vielfacher Wechselwirkung zueinander, weil einerseits jede Dokumentationstätigkeit sich auf gut ausgestattete Bibliotheken stützen muß, andererseits die verbesserten Informationsmöglichkeiten über wissenschaftliche Literatur zu einer stärkeren Inanspruchnahme der Bibliotheken führen.

A. II. Bibliothekstypen

Das wissenschaftliche Bibliothekswesen in seiner Gesamtheit gliedert sich heute in Bibliotheken verschiedener Art, die in Form und Aufgabe voneinander abweichen.

Im Bereich der wissenschaftlichen Hochschulen sind es die zentralen Bibliotheken der einzelnen Hochschulen sowie die Bibliotheken der Seminare, Institute und Kliniken. Außerhalb des Bereiches der wissenschaftlichen Hochschulen, wenn auch in einigen Fällen in Verwaltungseinheit mit der zentralen Bibliothek einer Hochschule, arbeiten die Staats-, Landes- und Stadtbibliotheken und in der Regel die großen Fachbibliotheken.

Unterhaltsträger dieser Bibliotheken sind der Bund, die Länder und Gemeinden bzw. Kommunalverbände. Daneben unterhalten auch Kirchen, Verbände, Unternehmen und private Sammler Bibliotheken, die in vielen Fällen für die wissenschaftliche Forschung und Unterrichtung von bedeutendem Wert sind.

In der Verteilung der Aufgaben auf zentrale Bibliotheken der Hochschulen, wissenschaftliche Allgemeinbibliotheken und das öffentliche Büchereiwesen bestehen vielfach Überschneidungen. So gibt es z. B. Universitätsbibliotheken, die gleichzeitig Staatsbibliotheken sind (Göttingen, Hamburg), und Staatsbibliotheken, die dem wissenschaftlichen Literaturbedarf der Hochschulen neben den Hochschulbibliotheken dienen (München und Marburg). Einzelne Stadtbibliotheken haben die Funktion einer Universitätsbibliothek übernommen (Frankfurt, Köln), oder die

Landesbibliothek ist gleichzeitig Hochschulbibliothek (Darmstadt). In Kassel wurden die Landes- und die Stadtbibliothek vereinigt.

Andere Landesbibliotheken oder wissenschaftliche Stadtbibliotheken sind mit dem öffentlichen Büchereiwesen durch eine gemeinsame Leitung verbunden (z. B. Mainz, Oldenburg, Worms) oder nehmen beide Aufgaben gleichzeitig wahr (z. B. Essen, Fulda, Wuppertal). In den meisten Großstädten sind dagegen wissenschaftliche Bibliothek und allgemeine öffentliche Bücherei völlig getrennt. Schließlich haben die Zentralbibliotheken der Hochschulen in erheblichem Ausmaß landesbibliothekarische Aufgaben übernommen.

Aus der Vielfalt dieser Kombinationen ergibt sich, daß eine Einteilung der wissenschaftlichen Bibliotheken allein nach der Benennung oder nach dem Unterhaltsträger wenig aufschlußreich wäre. Die folgenden Empfehlungen gehen deshalb von der jeweiligen Hauptaufgabe aus. Sie kann in der Versorgung einer Hochschule, der Bevölkerung eines Gebietes oder in der Pflege spezieller Fachgebiete bestehen. Dementsprechend werden drei Gruppen wissenschaftlicher Bibliotheken unterschieden:

1. die Staats-, Landes-, Stadtbibliotheken,
2. die Hochschulbibliotheken,
3. die Spezial- und Fachbibliotheken.

A. III. Auswahlkriterien

Für die Auswahl, die der Wissenschaftsrat bei seinen Empfehlungen unter den von Bund, Ländern und Gemeinden finanzierten wissenschaftlichen Bibliotheken zu treffen hatte, waren drei Gesichtspunkte maßgebend: Der Umfang des Bestandes an wissenschaftlicher Literatur bzw. seine Eignung als Quellen- und Informationsmaterial für wissenschaftliche Arbeiten, die öffentliche Zugänglichkeit und die Betreuung durch eine zureichende Zahl wissenschaftlich ausgebildeter Mitarbeiter. Daher konnten nicht alle staatlichen und städtischen Bibliotheken behandelt werden, in denen ein schwer abzuschätzender, vermutlich aber bescheidener Teil ihrer Bestände der wissenschaftlichen Arbeit oder Fragestellung in irgendeinem Zusammenhang Stoff und Informationen bieten könnte.

In Grenzfällen ist geprüft worden, ob der wissenschaftliche oder der allgemeinbildende, der belehrende oder der unterhaltende Charakter einer Sammlung überwiegen. Eine Reihe von Landes- und Stadtbibliotheken wurde jedoch aufgenommen, um dort eine stärkere Pflege wissenschaftlicher Fachliteratur zu errei-

chen und auf diesem Wege den Aufbau eines hinreichend dichten Netzes wissenschaftlicher, von den Hochschulbibliotheken unabhängiger öffentlicher Bibliotheken zu fördern.

Besondere Schwierigkeiten bot die Auswahl innerhalb der großen und in sich außerordentlich verschiedenartigen Gruppe der Spezialbibliotheken. Die Kriterien der Auswahl werden im Zusammenhang mit der Darstellung der dieser Gruppe gemeinsamen Probleme im allgemeinen Teil der Empfehlungen (B IV) behandelt.